

Nun war es heraus, und Jakob Stöß atmete auf, als wenn er eine schwere Arbeit von der Schulter gewälzt hätte. Erwartungsvoll hob er die Augenlider ein wenig und schielte nach seinem Buben hin.

Der saß nachdenklich da und stierte in die Glut des Herdes; langsam bewegte er den Kopf hin und her.

„Die Stina heirate ich nicht, Vater.“

„Nicht? Die Stina nicht?“

Das kam so gedehnt heraus; in der Stimme des Bauern lag schon ein wenig Grollen, so wie wenn ein ferner Donner über den Berg in das Tal kommt.

„Und warum die Stina nicht?“

„Die Stina mag ich nicht, Vater. Die gefällt mir nicht.“

„Sooooo? Die gefällt dir nicht? Nun, ich sage dir, Bub', die soll dir gefallen, denn die Stina heiratest du und keine andere, und der Jos Rüdi und ich haben es so abgemacht, die Sache ist in der Ordnung, und sie soll es auch bleiben. Verstanden?“

Da schüttelte der Bursche wieder den Kopf, war aber noch ganz ruhig und sagte nur leise:

„Ich kann die Stina nicht heiraten.“

Da fuhr der Bauer zornig auf; die Adern auf seiner Stirn schwellen an, und seine Stimme überschlug sich im lauten Schreien:

„Die Stina nicht heiraten? Ich sage dir, du sollst sie heiraten, verstanden? Die Stina wird dein Weib,